

Die Tramperbewegung in Böhmen, Mähren und der Slowakei

Gero Fischer

Die tschechische (und slowakische) Tramperbewegung ist in ihrer spezifischen Ausprägung als kultursoziologisches Phänomen ein bisher wenig erforschtes europäisches Unikum. Entstanden nach dem Ersten Weltkrieg in Böhmen, hat diese Bewegung ihren Zenit in der Zwischenkriegszeit gehabt. Sie konnte NS-Faschismus wie auch die kommunistische Epoche überdauern und hat bis heute die tschechische und slowakische Jugendkultur nachhaltig geprägt. In diesem Beitrag sollen die Anfänge, die soziale Zusammensetzung, die geographische Verbreitung sowie die kulturellen, sozialen und künstlerischen Ausdrucksformen der tschechischen (und slowakischen) Tramperbewegung skizziert werden.

Vorbemerkung

Die tschechische Tramperbewegung ist als europäisches Unikum außerhalb Tschechiens und der Slowakei weitgehend unbekannt. Und auch in der tschechischen und slowakischen Fachliteratur ist dieses Thema noch nicht richtig aufgearbeitet, wengleich es sich hier wachsenden Interesses erfreut. Jedenfalls existiert noch keine ausführliche Monographie, bloß einige Aufsätze und einige kurze Fernsehdokumentationen¹ liegen vor. Um einen wirklichen Einblick in die tschechische Tramperbewegung zu erhalten, genügt es nicht, von außen – d.h. über Sekundärliteratur (die fast ausschließlich in tschechischer bzw. slowakischer Sprache abgefasst ist) – an die Thematik heranzugehen. Der Zugriff zu authentischem schriftlichen Material, das von den Trampnern selbst stammt (etwa Tagebücher, Zeitschriften oder Flugblätter), ist aber in der Regel nur über persönliche Vermittlung von (auch ehemaligen) Trampnern möglich. So habe ich meinem Kollegen Karel Altman vom Ethnographischen Institut der Tschechi-

¹ Unter anderem ein Beitrag von Věra Chytilová im Jahr 1999.

schen Akademie der Wissenschaften Brno dafür zu danken, dass er mir einen direkten Zugang zu diesem überaus spannenden Phänomen in Form einiger gemeinsamer Exkursionen verschafft hat.

Die Tramberbewegung als soziokulturelles Phänomen

Die Tramberbewegung (in der tschechischen Literatur: *tramping*, *trampování*) ist eine spezifisch tschechische Kulturform, die sonst nirgends in Europa beobachtet werden kann. Unter *Tramping* wird allgemein der Aufenthalt in der – nach Möglichkeit unberührten – Natur unter einfachen, oft auch primitiven Bedingungen verstanden: mit ausgedehnten Fußmärschen und Kampieren unter freiem Himmel, jenseits touristischer Pfade und Infrastrukturen. Die Tramberbewegung kann als eine Art Gegenkultur von vielfältiger Ausprägung gesehen werden, wobei Rückzug und Besinnung auf die Natur eine Rolle spielen, aber auch Kenntnisse und Fertigkeiten des Überlebens in ihr: dazu gehören der Umgang mit Feuer, Messer, Beil und das Binden von Knoten ebenso wie Kenntnisse etwa über Pflanzen und Pilze und allgemein *Lesní moudrosti* (woodcraft à la Ernest Thompson Seton); dazu gehören das Wissen von Einsiedlern, häufig auch etwa der Glaube an die Heilkraft der Bäume ebenso wie physische Kraft, körperliche Fitness und Gewandtheit.

Tramping als Form der Freizeitgestaltung, als Ausdruck der Liebe zur Natur und der Freiheit wird in der Regel als Gruppenerlebnis erfahren. Charakteristisch ist die Anlehnung an Ausdrucksformen und den Habitus der nordamerikanischen Indianer, Trapper, Jäger, Hobos u. dgl. So sind auch im Tschechischen für die Anhänger der Tramberbewegung die synonymen Begriffe *tramp*, *traper* oder *čundrák* üblich, aber auch in ihrer Bedeutung etwas differenzierendere Begriffe wie *tulák* („Wanderer“, „Streuner“) oder *zálesák* („Waldmensch“). Dabei soll bereits hier darauf hingewiesen sein, dass die tschechische Tramberbewegung, wenn auch in ihr die Altersgruppe der Fünfzehn- bis Fünfundzwanzigjährigen überwiegt, nicht ausschließlich eine Erscheinung der Jugendkultur ist.

Von allem Anfang an hat die tschechische Tramberbewegung die Prinzipien eines alternativen Lebensstils vertreten, der im Widerspruch zu den Moralvorstellungen und Konventionen mittelständischer Bevölkerungsschichten gestanden ist. In den 20er und 30er

Jahren haben die Tramber denn auch als die – durchaus nicht unpolitischen – Pioniere eines neuen Lebens gegolten: Gewissermaßen als Romantiker der Gegenwart sind sie gegen die Militarisierung der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens aufgetreten, haben sich gegen die Bestrebungen des Staates und der Wirtschaft, die gesamte Freizeit der Arbeitenden zu regulieren, engagiert und nicht zuletzt die herrschende, als heuchlerisch empfundene Moral im Familien- und Sexualleben bekämpft. Diese ihre ablehnende Haltung gegenüber den gesellschaftlichen Konventionen wurde dabei auch öffentlich zur Schau gestellt und etwa durch auffallende Kleidung², eine irritierende Sprache, durch sexuelle Ungebundenheit und erhöhten Alkoholkonsum unterstrichen – kurz durch ein Verhalten, das in der Zwischenkriegszeit konservative Politiker immerhin derart konsterniert hat, dass sie versucht haben, mit verschiedenen politischen Mitteln das *Trampování*, das damals in der Tschechoslowakei bereits zu einer Massenbewegung geworden war, zu bekämpfen bzw. durch diverse gesetzliche Maßnahmen zu kriminalisieren.³

Die Anfänge

Die Tramberbewegung ist nach dem Ersten Weltkrieg in Böhmen und Mähren, später auch in der Slowakei zu einer Massenbewegung mit spezifischen soziokulturellen Eigenheiten geworden. Seinen Ausgang genommen hat das spontane Kampieren in der Natur ursprünglich von Großstädten mit industriellem Hintergrund – zuerst Prag, dann Brünn und andere Städte –, aus denen die Menschen an den Wochenenden zur Erholung ins Freie gezogen sind. In der Zwischenkriegszeit hat dann diese Bewegung eine geradezu dynamische Entwicklung genommen, allerdings mit der Einschränkung, dass sie nur

2 Vgl. Bělohávek, Miroslav: *Odívání trampů, táborníků a letních hostů*. In: *Zpravodaj KSUI* 1991, 4, S. 79–85.

3 1931 eskalierte dieser Konflikt mit einer Verordnung des Polizeipräsidenten Kubát, die es Nichtverheirateten bei Strafe untersagte, zusammen in einem Zelt die Nacht zu verbringen. Kubát versuchte seine Anordnungen mit der Behauptung zu rechtfertigen, 60 Prozent der Tramber litten an Geschlechtskrankheiten – was allerdings das Gesundheitsministerium nicht bestätigen konnte. Die diesbezüglichen politischen und rechtlichen Auseinandersetzungen endeten erst 1935 mit der Aufhebung der besagten Verordnung.

die tschechische (bzw. ab 1928 die slowakische), nicht jedoch die deutsche Bevölkerung der Tschechoslowakei ergriffen hat.

Generell sind die Wurzeln für diese spezifische, in Europa einmalige Subkultur einerseits im proletarischen, andererseits aber auch im studentischen Milieu zu suchen – in jenen Gesellschaftskreisen also, in denen sich nach 1918 verschiedene, durchaus auch widersprüchliche – von antikapitalistischen bis zu anarchistischen Traditionen reichende – Formen der Gegen- und Protestkultur als Reaktion auf die restaurative bürgerliche Nachkriegsentwicklung herausgebildet haben. Allerdings ist die Frage nach den konkreten Bedingungen für die Entstehung dieser spezifischen Kulturform nicht eindeutig zu beantworten; jedenfalls sind wohl mehrere Faktoren in Betracht zu ziehen.

Es war wohl das Zusammenspiel einheimischer Bedingungen und „fremder“ Einflüsse, das das *Tramping* in den tschechischen Landes-teilen (und später auch in der Slowakei) zu einem europäischen Unikum werden ließ. Zu den gewissermaßen „bodenständigen“ Faktoren zählen etwa die heimischen Traditionen des Gemeinschaftslebens, bestimmte subkulturelle Lebensformen, die Institution der Walz – tschechisch: *vandr*, heute ist diese Bezeichnung allerdings weitgehend synonym mit *čundr* („Wanderung, Ausflug der Trampler“) –, die Erfahrungen des Soldatenlebens oder auch ideologische Einflüsse des Anarchismus. Zu den „fremden“ Quellen gehören einerseits die Pfadfinderbewegung und andererseits Autoren wie J. London, K. May, R. Halliburton oder E. T. Seton, die selektiv romanisierend rezipiert wurden, wobei diese Rezeption noch durch das aufkommende Genre der Westernfilme verstärkt worden ist. Nach 1945 waren es Autoren wie J. Steinbeck oder J. Kerouac („On the Road“), aber auch die Beatles und andere Musikgruppen, die die Tramberbewegung beeinflusst haben. Zudem begünstigte die Friedenssehnsucht der Kriegsteilnehmer, aber auch die Tatsache, dass nun ein neuer Staat entstanden war, alle Tendenzen, aus überkommenen Konventionen auszubrechen. Auch die im kollektiven Bewusstsein der Tschechen und Slowaken positiv besetzte Identifikation mit den USA, die bei der Entstehung einer selbständigen Tschechoslowakei eine wichtige Rolle gespielt hatte⁴, förderte einschlägige Projektionen und Utopien⁵: Die Sehnsucht nach Freiheit, die romantische

4 Erinnert sei an T. G. Masaryks Beziehungen zu den USA oder A. Dvořáks Karriere in der Neuen Welt.

5 Ganz im Gegensatz zu den im tschechoslowakischen Staatsverband lebenden

Vorstellung des Ausbruchs aus dem normierten Gesellschaftsleben und Arbeitsalltag suchte man im auf „Böhmens Haine und Fluren“ projizierten „Wilden Westen“. Offen bleibt dabei allerdings die Frage, warum sich gerade in der Tschechoslowakei als einzigem europäischen Land diese Bewegung etabliert hat – als ein kulturelles Unikat, für das es bis jetzt keine schlüssige Erklärung gibt. Schließlich waren die Lebensbedingungen – insbesondere die der proletarischen Schichten – in Wien, Berlin, Prag oder Brünn durchaus vergleichbar; aus allen diesen Städten sind Hunderttausende in die USA ausgewandert, überall war Amerika als Land der Zukunft mit allerlei positiven Konnotationen verbunden; Jack London und vor allem Karl May sind in vielen europäischen Ländern bekannt und beliebt gewesen; und überall auch hat das Genre der Western-Filme diese romantisierenden Projektionen zusätzlich verstärkt. Dennoch und trotz all dieser offensichtlichen Parallelen ist es nur in Böhmen und Mähren – und später dann auch in der Slowakei – zur Herausbildung des Phänomens der Tramperbewegung gekommen.

Die wichtigste Grundlage der Tramperbewegung als Subkultur und soziale (vor allem breite Schichten der Jugendlichen erfassende) Bewegung waren aber zweifellos jene (gleichfalls romantische) Einstellungen zur Natur, als deren wichtigster Vorläufer E. T. Seton gilt. Seton hatte 1902 die Bewegung *Woodcraft Indians* gegründet, die sich die Lebensweisen der Indianer zum Vorbild nahm und sehr schnell in Europa Verbreitung fand. In England etwa nahm R. Baden-Powell die Ideen der *Woodcrafters* auf, formte sie in organisatorischer wie ideologischer Hinsicht unter Einführung strenger Vorschriften und klarer Hierarchien um und rief 1906 die Bewegung der *Boy Scouts* mit dem Ziel ins Leben, Buben zu aufrechten Bürgern (und Soldaten) zu erziehen. In den böhmischen Ländern machte A. B. Svojsík diese Bewegung 1912 populär, gab das Handbuch *Český skaut* („Der tschechische Scout“) heraus und gründete die tschechische Pfadfinderorganisation. Doch viele jener bereits älteren Jugendlichen, vor allem jene, die vom Erlebnis des Krieges geprägt waren, konnten und wollten sich mit den militaristischen Strukturen der Pfadfinderbewegung nicht abfinden und gingen nach ihren eigenen

Deutschen, die, wie gesagt, diese Entwicklung nicht mitmachten, fühlten sie sich doch als Kriegsverlierer und waren so gegenüber dem ehemaligen Kriegsgegner USA zunächst äußerst reserviert und jenseits jedweder amerikafreundlicher Orientierung.

Vorstellungen in die Natur – die Zeit der „wilden Scouts“ nach 1919 war angebrochen.

In der Folge kam es zu heftigen, auch publizistisch sich nieder-schlagenden Auseinandersetzungen mit den etablierten Pfadfinderorganisationen. Das „wilde Scouting“ wurde von staatlichen Institutionen durch verschiedene gesetzliche Maßnahmen – die etwa gegen das Zelten Nichtverheirateter oder die Benützung von Feuerwaffen gerichtet waren und insgesamt den Tatbestand des Wald- und Feldfrevels unterstellten – zu unterdrücken gesucht, wogegen konventionellere Formen toleriert wurden, ja bei reformistischen Parteien sogar Unterstützung fanden. Nichtsdestoweniger aber wurde das „wilde Scouting“ bald äußerst populär; und ab 1922 setzte sich mit der Übersetzung von J. Londons „The road“ (1907 erschienen) die Bezeichnung *tramp*, *tramping*, aber auch *hobo*⁶ für diese Bewegung durch, die insbesondere die Arbeiterschaft, das Proletariat, aber auch die Studentenschaft anzog, immer stärker an Identitätsbewußtsein gewann und sich zunehmend zu einer Form des politischen und kulturellen Protestes gegen etablierte gesellschaftliche Normen entwickelte.

Ideologisch waren und sind die Trampler nicht einheitlich ausgerichtet, doch ist verschiedentlich versucht worden, sie politisch zu instrumentalisieren bzw. zu vereinnahmen. Zu den bedeutendsten organisierten und politisch ausgerichteten Gruppierungen gehörten die *Skauti socialisté* („Scouts-Sozialisten“, gegründet 1919) und die *Spartakovi skauti práce* („Spartak-Scouts der Arbeit“), die die Zeitschrift *Oheň* („Feuer“) herausgegeben haben. Ausgehend von der „Internationalen sozialistischen Assoziation der Woodcrafter“ (ISAW) sind zudem in der Tschechoslowakei 1932/33 zahlreiche Klubs und Jugendgruppen entstanden, als bekannteste etwa der *Jack London Club* (JLC), der ein Forum für Vorträge und Diskussionen mit Schriftsteller- und Schauspielerpersönlichkeiten wie J. Voskovec, J. Werich, V. Kopecký, G. Včelička oder E. E. Kisch war.

Die Wirtschaftskrise hatte nach 1931 auch auf das Tramping schwerwiegende Auswirkungen, und knapp vor der NS-Okkupation lösten sich die meisten organisierten Gruppen auf bzw. wurden später verboten. Überlebt hat diese Epoche einzig das nichtorganisierte

6 In den USA Bezeichnung für einen umherziehenden Gelegenheitsarbeiter, der das Land als blinder Passagier in Güterzügen durchstreift; vgl. den Klassiker von Nels Anderson: *The Hobo. The Sociology of the Homeless Man*. Chicago 1923.

Tramping. Nach 1948 hat dann das neue kommunistische Regime zunächst versucht, die Tramberbewegung politisch zu vereinnahmen, um sie, nachdem dies nicht gelungen war, als Propagandainstrument des Amerikanismus zu diffamieren: Die Tramber wurden polizeilich verfolgt, diskriminiert, schikaniert. Doch wenn auch unter diesen Umständen viele zu ihr bis Ende der 50er Jahre auf Distanz gingen, konnte die Tramberbewegung auch diese Phase der Repression überdauern: Ende der 50er Jahre entstand eine neue Generation von Trampern, die an die alten Traditionen anknüpfte. Sie wurde nun weitgehend toleriert, vor allem als sich zu Beginn der 60er Jahre das Regime liberaleren Tendenzen öffnete. Und aufgrund ihrer basisdemokratischen, unbürokratischen und unreglementierten Struktur verwundert nicht, dass die Tramberbewegung vor allem für die Jugend attraktiv war – als ein reales Gegenmodell zur täglich erfahrenen politischen Lebensrealität.

Ab den 60er Jahren zunehmend auch von den Medien, von Rundfunk und Fernsehen wahrgenommen, gaben auch Tramber selbst zahlreiche Zeitschriften – meist maschinschriftlich, mit einfachen Verfahren vervielfältigt und per Hand verteilt – heraus: Genannt seien *Tulák* („Der Streuner“), *Pošumavský hlasatel* („Böhmerwälder Anzeiger“), *Tramp*, *Mraveniště* („Ameisenhaufen“), *Kamarád*, *Jižní stezka* („Südlicher Pfad“), *Camp* oder *Kaktus*. Und auch das Tramberlied (*trampská píseň*), das bereits eine jahrzehntelange Tradition hatte, konnte sich in Rundfunk und Fernsehen der Öffentlichkeit präsentieren: Das Folk-Festival *Porta* wurde gegründet und entwickelte sich zu einer Großveranstaltung, auf der sich Elite und Nachwuchs des Genres alljährlich trafen; Schallplatten mit Tramberliedern der Brüder Ryvola, von Kapitän Kid, Wabi Daněk, der Brüder Nedvěď und vieler anderer Interpreten fanden (und finden noch heute) reißenden Absatz. Alles in allem hatte die Tramberbewegung bis zum August 1968 einen Höhepunkt an Popularität erreicht und war darüber hinaus auch zu einem nicht unbedeutenden wirtschaftlichen Faktor geworden, mußten die Tramber doch von Produktion und Handel mit entsprechender Ausstattung – Bekleidung, Kanus, Hausboote, Baumaterial und Ausstattung für die *osady* (Trampercamps und -hütten) – versorgt werden.

Die nachfolgende repressive Phase der „Normalisierung“ bedeutete zweifellos erneut einen Einbruch für die Tramberbewegung, vermochte sie jedoch nicht nachhaltig zu schädigen – zu stark war

bereits ihre Kultur, insbesondere die aus ihr hervorgegangene bzw. von ihr inspirierte Liedermacherbewegung, im Bewusstsein der Bevölkerung verankert. Ja mehr: nicht wenige Menschen flüchteten vor dem Normalisierungsprozess ins *Tramping*.

Soziale Zusammensetzung

Die Tramper gehörten ursprünglich, d.h. nach dem Ersten Weltkrieg, vorwiegend dem städtischen Proletariat an, dem sich bald Studenten zugesellten: Diese Art des Urlaubes und der Erholung entsprach den ökonomischen Verhältnissen beider gesellschaftlichen Schichten. Nach 1928 kam es dann zu einer qualitativ und quantitativ dynamischen Entwicklung, in der sich die Tramperbewegung allmählich sozial differenzierte. Nunmehr existierten Tramper und „Quasi-Tramper“ (*taky-trampové*) nebeneinander, denn Angehörige gehobenerer Schichten hatten zunehmend an dieser Form der Freizeitgestaltung Gefallen und Interesse gefunden, diverse anarchistische oder revolutionäre Positionen aber abgelehnt und damit erheblich zur „Zivilisierung“ der Tramperbewegung beigetragen.

Betrachtet man die heutige soziale Zusammensetzung, so ist zwar nach wie vor das proletarische Element (*lumpentrampi*) vertreten, es stellt aber bereits eine Minderheit dar. *Tramping* heute ist eher Ausdruck einer Weltanschauung, einer bestimmten Lebenshaltung, unabhängig von ökonomischen bzw. soziokulturellen Gegebenheiten; es ist somit zu einer Art Wochenendkultur der unterschiedlichsten sozialen Schichten und Altersgruppen geworden: Es trampen Mitglieder der Akademie der Wissenschaften oder Künstler ebenso wie Lehrer, Beamte, Arbeiter, Angestellte oder Selbständige, und häufig auch ganze Familien einschließlich der Kinder.

Jedenfalls waren zu Beginn der Bewegung aufgrund der sozialen Struktur und Herkunft der Tramper die Elemente einer proletarischen Kultur stärker ausgeprägt. Und das hat sich auch in einer besonderen Sensibilität hinsichtlich der sozialen Stratifikation geäußert: In der Pionierzeit des *Tramping* verhielten sich die „proletarischen“ Tramper durchwegs ablehnend gegenüber den sog. *pad'ouři* und *astracháni* – unübersetzbare Ausdrücke, mit denen damals diejenigen bezeichnet worden sind, die nach den bürgerlichen Konventionen lebten, den sozialen Aufstieg geschafft hatten und sich mehr oder

weniger mit der Politik des Staates identifizierten. *Astracháni* – das waren also jene, die sich aufgrund ihrer besseren wirtschaftlichen und sozialen Position von den eher proletarischen *trampí* abgrenzten – indem sie beispielsweise mit dem eigenen Fahrzeug in die Natur hinausfuhren.

Ebenso kurz wie die anarchisch-proletarische Phase der Frühzeit währte die Zeit, in der, wie das ebenfalls anfänglich der Fall gewesen ist, das Tramperwesen von den Männern dominiert wurde, in der Mädchen und Frauen zwar akzeptiert, aber in der Regel nur in den traditionellen weiblichen Rollen, als „squaws“ eben, gesehen worden sind. Der Wandel in dieser Einstellung mag damit zusammenhängen, dass das *trampování* bald für breitere städtische Schichten, insbesondere für die städtische Intelligenz attraktiv geworden ist und auch zunehmend die künstlerische Avantgarde⁷ angezogen hat.

Sprachliche Sonderheiten

Die Umgangssprache der Tramper hebt sich deutlich von der Umgangssprache der „Nichttramper“ ab – einerseits durch einen hohen Anteil von Wörtern, die der Unterschicht entstammen, und andererseits durch Fachtermini, die Außenstehenden unverständlich sind. Wichtige Quellen für diese Sprache sind vor allem die Trampelieder sowie Tagebücher – im Tramperslang *cancáky* genannt⁸ –, Zeitschriften, Flugblätter und diverse unregelmäßig erscheinende Broschüren. Ein literarisches, gleichwohl ironisierendes Denkmal haben die Schriftsteller Vlast. Rada und Jar. Žák in der Zwischenkriegszeit dem tschechischen Tramping gesetzt, nämlich im Teil *Dobrodružství šesti trampů* („Abenteuer von sechs Trampern“) ihrer *Bohatýrská trilogie* („Heldentrilogie“), der zugleich eine kulturhistorische Quelle zur Tramperbewegung darstellt.

Die oben angedeutete „amerikanische Orientierung“ hat ihren Niederschlag auch in den englischen Spitznamen gefunden, die sich

7 Nicht wenige Künstler sympathisierten mit den Trampnern bzw. waren selbst Tramper, so beispielsweise die Schriftsteller G. Včelička, F. Bidlo, V. Rada und Jar. Žák.

8 Zwei solcher Tagebücher konnte ich einscannen; sie können im Institut für Slavistik der Universität Wien eingesehen werden (Bibliothek: CD-ROM, Vitek Cancák, Gabina Cancák).

die Tramper zugelegt haben; überliefert sind beispielsweise *Jarda* (= Jerry oder Harry), *Pepík* (= Bob), *Ota* (= Brandy) oder *Zdeněk* (= Swenny). Auch haben Gruppen – oft als *smečky* („Rudel“) bezeichnet –, die gemeinsam in die „Wildnis“ aufgebrochen sind, den Flüssen, an deren Ufern sie kampierten, Namen gegeben, die denen des „Wilden Westens“ nachempfunden waren: so hieß etwa die *Vltava* (Moldau) *Velká řeka* („Großer Fluß“), die *Sázava* – *Zlatá řeka* („Goldener Fluss“), *Kocábý* – *Hadí řeka* („Schlangenfluss“), *Berounka* – *Stará reka* („Alter Fluss“) etc. Und fixe *osady* („Camps“), in denen sich die Tramper regelmäßig trafen, erhielten selbstverständlich ebenfalls entsprechende Namen nach amerikanischen Vorbildern: *Dakota*, *Hiawata*, *Gold River*, *Alaska*, *Louisiana*, *Yukon*, *Stará Nevada* („Alt-Nevada“) ...

Varianten des Tramping

Heutzutage kann man drei Hauptformen des *Tramping* unterscheiden:

— Die zweifellos wichtigste Form stellt das Massenphänomen der Wochenendtramper dar – meist Jugendliche und Menschen mittleren Alters, als deren Hauptmotiv die Flucht aus der sozialen Kontrolle der Eltern und Verwandten gesehen werden kann. Die Trampergruppen bestehen hier entweder ausschließlich aus Männern bzw. Burschen oder sie sind gemischte Gruppen; reine Mädchengruppen sind selten. Diese Form des *Tramping* ist kaum organisiert, doch finden sich hier sehr wohl die bei den Trampfern üblichen Gruppenrituale und Normen. Einige Tramper – insbesondere aus der Gruppe der *lumpen-trampi* – zeigen Tendenzen zum Vandalismus.

— Ein Teil der Tramper hat sich ökologischen Bewegungen angeschlossen und vertritt alternative subkulturelle Lebensformen und Werte. Sie sind kulturell sehr aktiv und organisieren etwa die Country Festivals der Liedermacher, von denen später noch die Rede sein wird.

— Bei der dritten Gruppe handelt es sich gewissermaßen um revivalistische Bewegungen, bei denen die nostalgische Rückbesinnung auf die Ursprünge des *Tramping* in den 20er und 30er Jahren und die kulturellen, ideellen und politischen Werte und Lebensformen jener Zeit im Vordergrund stehen. Diesen Gruppierungen ist es ein Anliegen, ursprüngliche Trampersiedlungen als „Kulturdenkmäler“

und als zeitgenössisches Erbe zu erhalten und zu schützen. In ihren Reihen finden sich auch viele engagierte Sammler, die kleine Privatmuseen eingerichtet haben, in denen sie Lieder, Karikaturen, Fotos, Ausrüstungsgegenstände und ähnliches zusammentragen.

Als eine Nebenform des *Tramping* galten von Anfang an die *vodáci* – Tramper, die auf den befahrbaren Flüssen (bevorzugte Flussgebiete sind Moldau, Sázava und Elbe) mit Booten, in der Regel mit Kanus, unterwegs waren bzw. sind.

Geographische Verbreitung

Geographisch hat die Bewegung ihren Ausgang in Prag genommen, wo die Tramper zunächst die malerische Umgebung entdeckten und dann allmählich auch die Gegend den sog. „Großen Fluss“ (also die Moldau) aufwärts „eroberten“. Vor allem in die attraktiven Landschaften um Prag, Brünn und Plzeň wurde anfänglich getrampt, wobei die bevorzugten Wald- und Flussgebiete oft nur 20 bis 30 Kilometer im Umkreis der Großstädte lagen – die Erreichbarkeit der Ziele per Bahn oder Bus war und ist schließlich eine wichtige Voraussetzung dieser Aktivitäten. Die Eisenbahn hat freilich darüber hinaus auch gewissermaßen symbolischen Charakter, war seinerzeit doch auch die Fahrt in „den Westen“ der USA vorwiegend mit der Bahn erfolgt. Diese Metaphorik ist insbesondere in Brünn augenfällig: Der Großteil der Ausflugsziele (z.B. Trojřící, Svatka oder Veverská Bitýřka) liegt westlich von Brünn, an einer Nebenstrecke der Bahn, die der Phantasie bzw. den romantisierenden Darstellungen des legendären *Pacific-Express* durchaus entgegenkommt. Im Einzugsgebiet der Bahnhöfe dieser Ausflugsziele haben sich auch bald Gaststätten etabliert, in denen sich die Tramper treffen, bevor sie in ihr Wochenendabenteuer aufbrechen: Hier stärkt man sich für den Fußmarsch, hier bringt man sich auch noch einmal mit einem Glas Bier in Stimmung.⁹ Getrampt wird vorwiegend in der warmen Jahreszeit, aber auch im Winter ziehen einige Tramper in die Natur.

Während *Tramping* heute in allen tschechischen Landesteilen verbreitet ist, ist in der Slowakei vor allem der Raum um Bratislava das Zentrum der Tramper. Von hier aus hat sich auch etwa ab 1928 das slowakische *Tramping* entwickelt, und allmählich sind in der näheren

⁹ Vgl. dazu Altman, Karel: *Trampské hospody na západní Moravě* (in Druck).

Umgebung von Bratislava an die achtzig *osady* entstanden. Die erste *osada* in der Slowakei hat übrigens den Namen *Waikiki* getragen und ist von Tschechen gegründet worden.

Im Zusammenhang mit der Emigration aus der ČSSR nach 1968 wurde in Kanada (Toronto) von Emigranten des Prager *Camp Clubs* die *Spojená trampská osada Ontario* (STOO) („Vereinigtes Trampcamp Ontario“) gegründet; darüber hinaus entstanden in den USA in Colorado die *Spojené trampské osady Colorada* („Vereinigte Trampcamps Colorados“) und die *T.O. Dálava Chicago* (gegründet 1972) sowie in Australien die *T.O. Melbourne* (1970). In Deutschland wurden die *T.O. Trapper* in Wiesbaden) und bereits 1962, als die älteste *osada*, die *Modrý orel* („Blauer Adler“) gegründet. Am 20. und 21. August 1988 – zwanzig Jahre nach dem Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in die ČSSR – hat übrigens in der Schweiz ein Treffen tschechoslowakischer Trampers aus aller Welt stattgefunden.

Kulturelle und soziale Ausdrucksformen

In der Anfangszeit des Trampwesens ist das wilde Kämpfen in der Natur durchaus mit einem gewissen romantischen Abenteuerum verbunden gewesen, stammten doch die meisten Pioniere des *Tramping* aus den eher ärmeren Schichten, besaßen also nicht die notwendige Ausrüstung. Die wenigsten verfügten über ein Zelt, meist musste eine Decke oder eine Pellerine genügen; zu essen gab es ein Stück Brot und Speck, später wurden in einem zusammengedrehten Sack, den man über der Schulter trug, die wichtigsten Kochutensilien und Lebensmittel mitgeführt – nach dem Kriege war das vor allem Maismehl, Tee, Kartoffeln und Zichorie oder das, was die Natur eben bot: Beeren, Pilze, Fische; auch Gulaschkonserven aus Militärbeständen waren beliebt. Allmählich sind an den Plätzen, die immer wieder besucht wurden, primitive Unterstände oder einfache Blockhütten errichtet worden, die bestimmten Gruppen (*party*) gehörten. Diese den einzelnen Gruppen zugeordneten Territorien – die schon genannten *osady* – verfügen über basisdemokratische Strukturen: Die *osadníci* (Mitglieder einer *osada*) wählen aus ihren Reihen einen Sheriff (selbstverständlich mit Sheriffstern), der Ordnungsfunktionen versieht und die *osada* nach außen vertritt, sowie gegebenenfalls einen Kassier. Freilich haben die *osady* nicht den Status einer Rechtsperson

(wie etwa ein Verein), und offiziell waren und sind sie teilweise bis heute nicht existent. So sind die *osady* zu Kristallisationspunkten der Subkultur des *Tramping* geworden, mit spezifischen Ausprägungen in Musik und Sport, in bestimmten Formen der Kommunikation, in gesprochener wie geschriebener Sprache (Namen, Tramber-Slang), in Verhaltensformen und Ritualen¹⁰ und in der materiellen Kultur (Abzeichen, Symbole, Fahnen, Totems, Bekleidung etc.). Mitglied einer *osada* wurde und wird man nur auf Empfehlung und nach einer bestimmten Wartezeit; als solches verfügt man dann über das aktive und passive Wahlrecht, über das Recht, die *domovenka*, eine Art Abzeichen, das die Zugehörigkeit zu einer *osada* belegt, zu tragen, neue Mitglieder anzuwerben und diverse Geheimnisse der T.O. wie Verstecke oder geheime Camps zu erfahren. Zu den Pflichten jedes Mitglieds gehören die Unterordnung unter die Entscheidungen der Mehrheit und des Sheriffs, die Teilnahme an der Vorbereitung und Durchführung von Aktionen, der Auftrag, die „Ehre“ der *osada* in der Öffentlichkeit aufrecht zu halten, die Verpflichtung, der *osada* keine Schande zu machen, Ordnung zu halten, nicht dem Alkohol zu frönen und vieles andere mehr. Verstöße gegen diese Pflichten werden mit Strafen belegt, die von Holzhacken, Abfallgruben Graben oder Geldstrafen bis zum Ausschluss von einem *vandr* oder gar aus der *osada* selbst reichen.

Zu den auffälligsten Ausdruckformen der Tramber gehört ihre Bekleidung. Nach dem Ersten Weltkrieg war das Aussehen der Tramber uneinheitlich, sie trugen meist Kordhosen, karierte Hemden, breite Hüte. Als dann die Bestände aus dem Militärfundus verkauft wurden, kamen Pellerinen und vor allem Rucksäcke aus US-Armeebeständen (sog. *uesky*), Schuhe, amerikanische Hüte, Spaten, Messer, Kocher (*kochmašiny*) und Zeltplanen in Massen unter die Tramber. Später wurden die Helden der Wildwestfilme zur modischen Vorgabe, und breite Hüte, schwarze, weiß gesäumte, Hemden (häufig auch kariert, bunt auf jeden Fall, mit einer Vielzahl von Taschen), Halstücher (manchmal gebunden wie eine Krawatte), Fransenhosen, Gürtel mit Messingnieten, Futterale für Messer, halbhohe Schuhe (sog. *kanady*) waren eine Art Standard. Die Bekleidung der Frauen war nüchterner, sie orientierte sich an städtischen Mustern: lange Röcke, Bluse, Pullover, später auch Hosen und Trainingsanzüge.

10 Mann, Arne B.: Obrady prijímania nových členov do trampskej osady. In: Čas života. Rodinné a spovlečenské svátky v živote človeka. Lidová kultura a súčasnosť. sv. 10 Brno 1985, S. 225–240.

Wie schon angedeutet, sind die amerikanischen Filme über den „Wilden Westen“ aber nicht nur in Bekleidungsfragen zu einer der wichtigsten Quelle der Inspiration geworden: Die Tramper haben ihre Vorbilder und Idole auch nachgeahmt, indem sie englische Vornamen und Spitznamen annahmen – wofür das bekannteste Beispiel Bob Hurikán abgibt, der mit „zivilem“ Namen Josef Peterka hieß und Autor einer wichtigen Geschichte der tschechischen Tramperbewegung war (1940). Und bis heute war und ist charakteristisch, dass *na vandru* – also während der Freizeitidentität als Tramper – der tatsächliche Name wie auch der Beruf keine Rolle spielen. Das geht so weit, dass viele Tramper gar nicht den „bürgerlichen“ Namen ihrer Kameraden, sondern bloß deren Tramper-Spitznamen kennen.

Ein besonderes Charakteristikum der Tramper sind die von ihnen entwickelten Riten – vor allem ihre Aufnahme- und Initiationsriten¹¹ – wie auch ihre Feiern und Feste, die mit der Hymne der Tramper, *Vlajka* („Fahne“), eröffnet werden. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, daß die Tramperbewegung nicht nur eine Vielzahl von legendären Figuren hervorgebracht hat, sondern diesen wie überhaupt den verstorbenen Kameraden an landschaftlich besonders attraktiven Plätzen Gedenkstätten errichtet hat – so beispielsweise jene im Gebiet des Trojříčí (mit den drei Flüssen Jihlavka, Oslava und Rokytná) in der Nähe von Třebíč, Náměšt' nad Oslavou und Králice, die den Namen MAX führt: ein Fels, eindrucksvoll in einem Wald hoch über dem Flussufer gelegen, an dem die Namensschilder von verstorbenen Kameraden – es sind nur die Trampernamen angeführt – angebracht sind und vor dem einmal im Jahr eine Gedenkmesse mit einem Priester aus Brünn stattfindet.

Neben Ausrüstung und Bekleidung sind als spezifische Ausprägung der materiellen Kultur die jede *osada* zierende Feierstätte mit Totem, Fahnen und Sheriff-Sitz zu nennen. Totems – selbstverständlich wieder eine Inspiration der indianischen Kultur Nordamerikas – in verschiedenster Größe und Ausfertigung gehören unabdingbar zur Ausstattung einer *osada*. Eine besonders aufwendige Kopie eines Totems aus der Umgebung von Vancouver befindet sich in einer *osada* nordwestlich von Brünn; weniger auffällig sind die sog. *placky* – Abzeichen aus Holz oder Leder, die oft in Gaststätten, in denen Tramper als Stammgäste verkehren, an der Theke angebracht sind.

¹¹ Beschrieben von Mann 1985.

Künstlerische Ausdrucksformen: tramská píseň/das Tramplerlied

Gesungen wurde bei den Trampnern schon seit Anbeginn, und waren es anfänglich tschechische Übersetzungen und Adaptierungen von amerikanischen Vorlagen, so sind doch schon sehr bald Lieder und Texte ins Repertoire aufgenommen worden, die das tschechische Spezifikum *Tramping* adäquater widerspiegeln: Es ist das Tramplerlied, das zur zentralen Kulturform der Trampler geworden ist. Begleitet wurde das Tramplerlied hauptsächlich von der Gitarre, vom Banjo, von der Zieh- und von der Mundharmonika, oft kam eine phantasievoll selbsterzeugte Teufelsgeige (*vozembouch*) dazu, die Bass und Schlagzeug ersetzte. Neben einer Reihe von Sängerwettbewerben wurden die Lieder, meist von den Autoren selbst, bei entsprechenden Anlässen, etwa dem *potlach* (= feierliches Zusammentreffen von Trampnern), vorgetragen. Zudem haben professionelle und semi-professionelle Musiker und Musikgruppen, wie *Song Club* oder *Setleři*, das Tramplerlied auf ein Niveau gehoben, dass es sich auch die Konzertsäle erobern konnte und in Theatern (z.B. in den Prager Theatern *Vl. Buriana*, *Aréna* und *Tylovo divadlo*) aufgeführt wurde. Zur Popularisierung der Tramplerlieder trugen ganz wesentlich auch der Rundfunk und die Schallplattenindustrie bei. Mit anderen Worten: Die Lieder – entstanden in den *osady* und auf Wanderungen – gelangten in den etablierten Kulturbetrieb; und von hier aus beeinflussten sie wieder die musikalische Praxis der Trampler. So veranstalten professionelle Gruppen wie etwa die Brüner *Kameloti* immer wieder in der Natur bzw. auch in bevorzugten Gaststätten der Trampler Konzerte und Auftritte. Unter diesen Umständen konnten natürliche Auseinandersetzungen über das „eigentliche“, das „echte“ Tramplerlied nicht ausbleiben – Diskussionen, die zugleich Ausdruck der Abgrenzungen und Selbstdefinitionen innerhalb der sich immer stärker differenzierenden Tramplerbewegung insgesamt sind und die in der Frage kulminieren, wer denn nun eigentlich ein „echter Tramp“ sei.

Zu den bedeutendsten Pionieren der Tramplerlieder zählen Jarda Mottl, die Mitglieder der legendären ersten *Osada Ztracené Naděje* („Camp der verlorenen Hoffnung“) – an der Moldau bei Štěchovice im Jahr 1918 gegründet –, Jarda Novák, Jenda Korda – der Autor der *vľajka* („Fahne“), der bereits genannten „Hymne“ der Trampler – und der ebenfalls bereits erwähnte Bob Hurikán, der mit seiner Frau als

Hurikán-Duo in der Zwischenkriegszeit Furore gemacht hat. Von all diesen sind viele Lieder veröffentlicht worden und haben große Auflagen erzielt. So ist das Tramplerlied in den tschechischen Ländern zu einer eigenen Musikgattung geworden und nimmt heute einen festen Platz im Konzertsaal, in den Musikcharts und in der Plattenindustrie ein. Es ist auf den Festivals vertreten, etwa auf der *Porta* seit 1967, seit 1989 auf der *Trampská porta* in Ústí nad Labem und der *Porta* in Plzeň. 1998 hat die Firma *bonton* die dreiteilige CD-Anthologie „80 let trampingu“ („80 Jahre Tramping“) herausgebracht. Die meisten Musikverlage haben eine reichhaltige Sammlung von Lieder- und Textbüchern in ihrem Programm.

Sport und Tramping

Spätestens seit die Zeltlager der Trampler durch Hütten ersetzt worden sind, ist der Sport zu einem festen Bestandteil ihrer Freizeitkultur geworden. Folgende Sportarten waren dabei besonders populär: Ballspiele und Leichtathletik (Laufen, Gehen, Kugelstoßen), Schwimmen, Ruderwettbewerbe (insbesondere Kanu), Boxen, Bogenschießen. Zum beliebtesten Sport aber wurde Volleyball, das bereits seit 1919 von einzelnen *osady* (u.a. *Ztracená naděje*, *Vatra*, *Albatros* und *Zlaté údolí*) propagiert worden ist: Diese Mannschaftssportart konnte in der Natur bei sehr geringem Aufwand betrieben werden, vor allem konnten auch die Mädchen daran teilnehmen. Es wurden – oft auch zwischen einzelnen *osady* – Wettkämpfe ausgetragen¹², und viele Leistungssportler (bis zu Staatsmeistern und Olympiateilnehmern) sind aus dem Trampersport gekommen. Und dass sich der Kanu-Sport in der ehemaligen Tschechoslowakei so stark verbreitet hat, ist sicherlich ein Verdienst der Tramplerbewegung, die diese Sportart überaus popularisiert und namhafte Sportler hervorgebracht hat, die auch an internationalen Meisterschaften erfolgreich teilgenommen haben. Auch viele technische Verbesserungen der Boote gehen auf Trampersportler dieser Disziplin zurück.

¹² 1931 hat ein Leichtathletikwettbewerb der Trampler im Prager Stadion *S. K. Slavia* stattgefunden.

Ausblick

Die Landreform nach 1945 hatte zur Folge, dass das Hüttenwesen, das von den *osady* seinen Ausgang genommen hatte, zu einem Massenphänomen geworden ist. Nun konnten es sich Tramber auch aus unteren sozialen Schichten leisten, Hütten zu errichten und zu erhalten. Diese Entwicklung hat dann auch den Rückzug ins Private während der Phasen der politischen Repression gefördert: Das *Tramping* war die Plattform, auf der private Opposition und Protest gegen die herrschenden sozialen Verhältnisse und Konventionen ausgelebt werden konnten. Heute freilich sind aus vielen alten primitiven Blockhütten oft repräsentative Sommervillen geworden, deren Besitzer nichts mehr mit dem Tramberwesen zu tun haben.

Trotz einer geradezu revolutionären Entwicklung im Bereich der Ausstattung (Zelte, Schuhe, Kocher etc), trotz dem Einzug der neuen Technologie – einige *osady* sind im Internet vertreten¹³, verfügen über Mobiltelefone etc. – ist das *Tramping* eine traditionelle Form der Freizeitgestaltung geblieben. Nach wie vor etwa wird in hergebrachter Weise über die Veranstaltungen der Tramber (*slety, potlachy* u.dgl.) informiert – nämlich auf kleinen Zetteln, die in der Nähe von Bahnhöfen angebracht werden und auf denen beispielsweise zu lesen ist, dass man sich zur „Eisenbahnstation XY, von dort 3 km Richtung Süden, Lichtung im Wald“ zu begeben habe.

„Tramp sein ist ein Seelenzustand“, sagt der bekannte Tramberbarde Wabi Ryvola. Und nach Josef Peterka alias Bob Hurikán ist *Tramping* eine Rückkehr zum Primitivismus im besten Sinne des Wortes – nämlich zum Verständnis der Natur, zu Fertigkeiten des Campens, zu Selbständigkeit und Selbstdisziplin, aber auch zu Geselligkeit und zu wirklicher Kameradschaft.

Die neue Zeit – also die Zeit nach 1989 – hat einerseits neue Besitzverhältnisse gebracht, andererseits ist mit ihr die Freizeit knapper geworden, hat die Marktwirtschaft ihren Tribut gefordert, gehen Freizeit und Arbeitszeit ineinander über. Unter diesen Umständen ist auch das *Tramping* zunehmend in Konkurrenz zu einem breiten Angebot von Freizeit- und vor allem Reisemöglichkeiten geraten und hat so seine alte Funktion weitgehend verloren: nämlich der grauen Realität für einige Zeit zu entfliehen – eine Funktion, die die Tramberbewegung vor allem in Zeiten der „Normalisierung“ (d.h. in den

13 www.tramp.cz, dort weitere Adressen.

Jahren nach 1968) gehabt hat. Damals, so schätzt man, hat es an die 50.000 aktive Tramper gegeben; heute ist diese Zahl auf etwa 10.000 gesunken. Allerdings sind solche Schätzungen insofern problematisch, als sie von der Definition des „Trampers“ – und damit von Überlegungen, wer ein „echter“ und wer ein „Pseudotrampers“ ist – abhängen. Man muss jedenfalls einkalkulieren, dass das *Tramping* angesichts der gesellschaftlichen und politischen Veränderungen der letzten zehn Jahre einem Wandel unterworfen war und dass heute die kulturellen Formen des *Tramping* in Konkurrenz zu anderen, vor allem kommerziellen Freizeitangeboten stehen.

Die Zeitschrift *pátek lidových novin* hat am 14. Mai 1999 eine Art Nekrolog auf die Tramperbewegung unter dem Titel „Stirbt die Tramperbewegung aus?“ veröffentlicht – eine provokante Fragestellung, die zugleich Anregung zur Reflexion über die Zukunftsperspektiven des *Tramping* ist. Prognosen für die nächste Zukunft des *Tramping* sind sicher schwer zu stellen. Es wird davon abhängen, in welcher Form sich die Tramperbewegung an die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse anpassen kann¹⁴ – wobei es sich nicht nur etwa um Fragen wie die nach der formalen Registrierung als Verein oder der Legalisierung der *osady* handelt, sondern vor allem auch darum gehen wird, welche inhaltlichen Orientierungen im weiteren entwickelt werden. Denn wenn auch das *Tramping* seine Rolle als Subkultur weitgehend ausgespielt hat und heute vorwiegend nostalgische Reflexe bedient: Diese Bewegung hätte doch auch das Potential zu neuer gesellschaftspolitischer Relevanz und Dynamik, würde sie sich ihrer Anfänge, da sie sich als Pionier neuer alternativer Lebensformen verstanden hat, besinnen und heute als Pionier eines ökologischen Bewusstseins und Lebensstils profilieren. Trends in diese Richtung sind jedenfalls erkennbar.

Gero Fischer, The Hitchhiker's Movement in Bohemia, Moravia, and Slovakia

In the specific cultural and sociological form that it takes, the Czech (and Slovak) hitchhiker's movement is a phenomenon that is unique in Europe, and it has been little

¹⁴ Das Tramperlied jedenfalls hat sich so weit als Genre etabliert, dass es sich auch in der kommerziellen Konkurrenz ungefährdet behaupten kann. Wenn es eine sichere Prognose gibt, dann die, dass die musikalische Gattung des Tramperliedes das *Tramping*, auch wenn es dieses einmal in seiner ursprünglichen Intention nicht mehr geben sollte, überleben wird.

studied. This movement began after the First World War in Bohemia and reached its zenith in the interwar period. The movement was able to survive not only the Nazi but also the Communist era, and it has continued to influence Czech and Slovak youth culture right up to the present. This article surveys the beginnings of this movement, its social composition and geographic spread, the cultural and social forms it took, and its expressive artistic forms.

Literatur

Altman, Karel: Trampské hospody na západní Moravě (in Druck).

Altman, Karel: „Bobří“ a „medvědí“. K problematice trampingu na Brněnsku. In: Společensktví dětí a kultura. Sborník příspěvků. Strážnice 1997, S. 121–125.

Bělohávek, Miroslav: Odívání táborníků a letních hostů. In: Zpravodaj KSUI pro etnografii a folkloristiku. UEF ČSAV Praha 1991, S. 79–85.

Hurikán, Bob (Josef Peterka): Dějiny trampingu. Praha 1940 (Neuaufgabe 1990).

Kronika trampské písničky, Panton, Praha 1967.

Mann, Arne B.: Obrady přijímaní nových členov do trampskej osady. In: Čas života. Rodinné a spoločenské svátky v životě člověka. Lidová kultura a současnost. sv. 10 Brno 1985, S. 225–240.

Ohlédnutí za historií trampingu a cestou k současnosti. oJ. oO. Ohne Autor. České Budějovice.

Včelička, Géza: Vzpomínky na tramping. LAS PNP Praha, fond G. Včelička.

Vohlídka, Václav: Trampové 20. a 30. let. In: UEF. Zpravodaj koordinované sítě. České dělnictvo 1988, č.4. Praha 1988, S. 134–173.

Neuerscheinung

Forschungsfeld Familienfotografie: Beiträge der Volkskunde/ Europäischen Ethnologie zu einem populären Bildmedium

Referate der 2. Kittseer Herbstgespräche am 20. und 21. Oktober 2000
anlässlich der Jahresausstellung „*familienFOTOfamilie*“ vom 16. April bis
5. November 2000 (= Kittseer Schriften zur Volkskunde, Bd. 14)
Wien/Kittsee 2001.

Hg. von Klaus BEITL und Veronika PLÖCKINGER.

142 Seiten, 50 sw-Abb., Format 14,8 x 20,8 cm, brosch.

ISBN 3-900359-95-4.

Inhalt

Veronika PLÖCKINGER, Vorwort 7; Susanne BREUSS, Fotografie und
Volkskunde/Europäische Ethnologie – Einige Überlegungen zur Einfüh-
rung in das Kolloquium 9–14; Hana DVORÁKOVÁ, Entstehung der
ethnographischen Foto- und Filmsammlung am Mährischen Landesmu-
seum in Brünn 15–19; Paul HUGGER, Bemerkungen zur wissenschaftli-
chen Fotoszene in der Schweiz 21–30; Klaus BEITL, *familles/image* – ein
Streifzug durch die französische Fachliteratur über Familienfotografie
31–39; Marta BOTIKOVÁ, Die Geschichte der ethnographischen Fotogra-
fie in der Slowakei und ihre Darstellung von familiären Themen 41–47;
Luba HERZÁNOVÁ, Familiengeschichten – Geschichte der Familie. Ge-
danken über das Familienalbum 49–59; Monika VRZGULOVÁ, Zur Inter-
pretation der Lebensweise städtischer Mittelschichten im Spiegel der Fo-
tografie: Trenčín (Westslowakei) 1918–1938 61–76; Barbara SOSIĆ, Fa-
milienfotos als Quelle für weitere ethnologische Forschung 77–93; Suzana
LEČEK, Die fehlende Wirklichkeit: Familienfotografie in Kroatien wäh-
rend der Zwischenkriegszeit 95–108; Ulrich HÄGELE, Über die Grenzen
der Visuellen Anthropologie. Anmerkungen zu den Familienfotos aus dem
Kriegsgefangenenlager Wieselburg/Niederösterreich (1914–1918) 109–
126; Monika LACKNER, Fotografie als Medium der Kommunikation am
Beispiel von ungarndeutschen Familien 127–139; Autorenverzeichnis
141–142.

Bestellungen:

Ethnographisches Museum Schloss Kittsee

A-2421 Kittsee

Tel. 0043/2143/2304, Fax: 0043/2143/2025

Email: office@schloss-kittsee.at

EURO 9,81 (ATS 135,-) (exkl. Versand)

EURO 6,54 (ATS 90,-) (exkl. Versand) für Mitglieder des Vereins für
Volkskunde und des Ethnographischen Museums Schloss Kittsee